

Besprechungen

Zeitbücher

VOM GEIST UND UNGEIST DER ZEIT
Von Herbert Ihering. (104 S.) Berlin
1947. Aufbau-Verlag. DM 3.90.

Der bekannte Berliner Kritiker versucht, dem Theater einige feste Maßstäbe zu reichen, damit es seine geistige Unsicherheit leichter überwinde. Mit klugen Unterscheidungen im Dramaturgischen und sehr beherzigenswerten Ratschlägen für die Schauspieler trägt er seinen Teil zur Klärung bei. Um das Büchlein voll zu machen, hat er ihm manches mehr Zufällige beigelegt. So entsteht eine Sammlung immer anregender, aber nicht stets gleich tief greifender Gedanken über unsere kulturelle Lage.

W. Barzel S. J.

DIE GEISTIGE SITUATION DES DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLERS. Von Heinrich Berl. (28 S.) Baden-Baden 1947, Hans Bühler Junior.

Kaum ein Tag vergeht heute, ohne daß die Zeitungen von der Notlage der geistig Schaffenden berichten. Der badische Schriftsteller Heinrich Berl schildert die sehr verwickelte und fragwürdige Lage des deutschen Schriftstellers in unserer Zeit in einer Ansprache, die er bei der Gründungsversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Autoren (1947) in Baden-Baden gehalten hat. Der deutsche Schriftsteller, dem deutschen Schicksal verhaftet, muß sich auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Seine Aufgaben umreißt Berl folgendermaßen: Versöhnung der inneren und äußeren Emigration, Überwindung der geistigen Trennung Deutschlands von der Welt, Verteidigung der Freiheit des Geistes bei Bindung an das Gewissen und die Verantwortung vor dem Volk, Rückführung des Volkes von der Bestialität zur Humanität, Erziehung der Jugend zu demokratischer Haltung. Im weiteren stellt Berl die heutigen Schwierigkeiten bei der Verteilung der Bücher heraus und fordert eine größere Einschaltung des Autors dabei. Nach der inhaltlichen Seite der Neuerscheinungen fordert er starke Mitarbeit des deutschen Schriftstellers an der geistigen Lösung der Fragen unserer Zeit, vor allem der sozialen. Die Rede zeichnet sich durch Klarheit und Offenheit aus.

H. Gorski S. J.

AM RANDE VERMERKT. Gesammelte Aufsätze 1941—1944. Von Harald Nicolson. Ins Deutsche übertragen von Leo Emmerich. (335 S.) Bonn 1947, Ferd. Dümmlers Verlag.

Harald Nicolson, der geist- und humorvolle Biograph und Essayist, der den Diplomatenberuf mit der Feder vertauschte, ist auch in Deutschland kein Unbekannter; seine Bücher über die „Friedensmacher“ von 1919 und über Lord Curzon sind seinerzeit viel gelesen worden. So freut man sich, ihm wieder in diesem vortrefflich übersetzten Bande zu begegnen, der ein buntes Kaleidoskop darstellt: er enthält eine Sammlung der während des Krieges für den „Observer“ geschriebenen Aufsätze. Mag auch manches aus der Augenblickssituation heraus entstanden sein, so behalten diese Blätter doch gerade für uns Deutsche ihren Reiz, da wir hier einmal sehen, wie sich Menschen und Zeitläufe während der Jahre unserer Isolierung in den Augen eines intelligenten und welterfahrenen Engländers darstellten. Nicolsons Betrachtungsweise ist vielleicht ein wenig vordergründig; sie dringt nicht bis zu metaphysischen Tiefen vor, aber er hält seinen Kopf immer über dem Nebel. So finden sich auch über Deutschland — etwa über den deutschen Humor und Gefahren der „deutschen Seele“ — einige gescheite Worte, die ihre Gültigkeit bewahren.

O. M. v. Nostitz

UNSER TÄGLICH LEBEN. Von F. H. Ryssel. (294 S.) Freiburg 1947, Badischer Verlag.

Ein Sammelband von Zeitungstücken, die nach dem Urteil des Herausgebers die bedeutendsten und bemerkenswertesten sind, die die deutsche Presse in den Jahren 1945 und 1946 zu bieten hatte. Aus neunzehn verschiedenen Blättern entnommen, soll die Auswahl in einem Querschnitt zeigen, was in jener schweren Zeit nach dem Zusammenbruch in Deutschland gedacht und besprochen wurde, in welchem Ton und mit welchem Ethos man die Probleme anfaßte. Ob diese Zusammenfassung ganz treffend das widergibt, was damals bei uns lebendig war, kann schwer beurteilt werden, weil diese Zeit geradezu durch ihre Unübersichtlichkeit charakterisiert war. Der Rezensent kann, um von der vielfältigen Kostbarkeit einer solchen Sammlung ein Bild zu vermitteln, nur weni-

ges erwähnen, und er muß sich die Freiheit nehmen, das herauszugreifen, was ihm persönlich am besten gefallen hat.

Schriftstellerisch die größte Dichte schien der Bericht Alfred Döblins über seine Flucht und Wiederkehr zu haben, obwohl dieser Beitrag auch am meisten zum Widerspruch herausfordert. Rudolf Heizler hinterläßt einen starken Eindruck durch die kommentarlos bis zur äußersten Objektivität getriebene Schilderung einer militärischen Exekution. Unter den politischen Stücken fällt besonders der Aufsatz von Albert Komma auf, der eine kluge Entmythologisierung des Begriffs Preußen vornimmt. Eine ausgezeichnete journalistische Leistung stellt die Betrachtung Richard Tüngels über Goya dar.

Sehr bezeichnend ist das Vorwalten rein moralischer Überlegungen. Darin drückt sich eindrucksvoll der Ernst und die Ehrlichkeit aus, mit der der deutsche Geist in sich ging. Es wird aber auch eine gewisse Ratlosigkeit offenbar, das Fehlen konkreter Ansatzpunkte des Denkens und die Gefahr, sich in Allgemeinheiten zu verlieren.

Ebenfalls bezeichnend ist die Seltenheit von Humor. Nur wenige Stücke versuchen es, den Ernst unseres Lebens mit einem Lächeln aufzuhellen. Ganz ohne Bitterkeit gelingt das auf köstlich erfrischende Weise Arnold Ulitz und mit warmer Reife Hanns Braun.

W. Barzel S. J.

HUMANITAS. Ein Gespräch von der Würde des Menschen. Von E. R. Leander. (63 S.) Wedel in Holstein 1947, Alster-Verlag Curt Brauns. DM 2.50.

Junge Menschen mit stark künstlerischem Einschlag treffen sich nach dem Zusammenbruch mit einem Lehrer, den alle als Meister verehren und wie einen Freund lieben. Die Jugend hat durch den Krieg den geistigen Zusammenhang mit der Vergangenheit, die nur wenige Jahre zurückliegt, verloren. Sie zweifelt an allem und sucht trotzdem nach einer Sinngabe für ihr Leben. So gegenwartsnah die Fragen gestellt werden, ihre streng stilisierte Behandlung in Rede und Gegenrede läßt an Requisiten und Kulissen aus Humanistengesprächen im 15. und 16. Jahrhundert denken. Und das sachliche Ergebnis? Der Mensch ist das Maß aller Dinge, und die höchste Form des Menschen hat das Abendland zu Beginn seiner Geschichte bei den Griechen erreicht. Die Frage nach Gott wird dann und wann gestreift, von Christus und dem

Christentum ist nicht die Rede. Die kleine Schrift bringt im einzelnen oft vortreffliche Einsicht und Anregungen. Aber weder Hölderlin noch Pindar sind die höchsten Erhebungen des abendländischen Geistes. Wer so denkt und als Erzieher danach handelt, gibt eine Zwischenlösung als endgültige Ordnung aus. Wenn die Krise der Gegenwart nicht durch eine klare und scharfe Kritik, die alle Versuche des Menschen allein als Versuchungen entlarvt, weiterführt zu einer Begegnung mit Gott und seiner Offenbarung, an die sich der Mensch zu binden hat, dann liefert auch die bestgemeinte Wiedergeburt des Menschen nur einen weiteren Beitrag zur Fieberkurve des abendländischen Geistes.

P. Bolkovac S. J.

HAMBURGER JAHRBUCH FÜR CHRISTLICHES GEISTESLEBEN.

1945—47. Herausgegeben von Lothar Schreyer. (278 S.) Hamburg 1947, Christian Wegner. DM 8.—.

Das Jahrbuch ging hervor aus einem Arbeitskreis des Hauses Heinrich Ludewig in Hamburg. Dort trafen sich seit dem Frühsommer 1945 evangelische und katholische Theologen und Laien zu Vorträgen und Aussprachen. Das Buch gibt mit einem Teil seiner 15 Beiträge einen aufschlußreichen Querschnitt durch die Arbeit der beiden Kirchen in Hamburg. In den übrigen Aufsätzen behandeln Männer der Praxis Fragen aus ihrem Beruf. Der weitgespannte Bogen der Themen reicht von Bibelstudien (vor allem einer neuen Übersetzung der Geheimen Offenbarung, in Sinnzeilen geschrieben) über den Zusammenhang zwischen der äußeren Welt und dem inneren Menschen (Armut, Furcht und Hoffnung, Ethos des Arztes, Aufbau der Kirchen) bis in die Geschichtstheologie. Durch die Zusammenarbeit von Protestanten und Katholiken, Theologen und Laien ist dem Herausgeber ein Werk gelungen, das ebenso zeitnah wie gläubig ist, handfest und geistig zugleich. Ein zweiter Band wird vorbereitet.

P. Bolkovac S. J.

DEUTSCHLANDS ERNEUERUNG. Von Dr. Otto Strasser. (180 S.) Buenos Aires 1946, Editorial Trenkelbach, Casilla de Correo 273.

Der Bruder des getöteten Gregor Strasser, selbst 1933 aus Deutschland verbannt, legt hier seine Gedanken über das künftige Deutschland vor. Er spricht die Überzeugung